

Kassenscheine und Geldmarkt.

H—r. Die von der Oesterreichisch-ungarischen Bank geplante Ausgabe von Kassenscheinen wird eines jener Mittel anwenden, durch die der große Notenumlauf eingeschränkt werden soll. Diese Maßnahmen scheinen zweifellos mehr von dem Bestreben geleitet, den Anregungen der öffentlichen Meinung und den Forderungen parlamentarischer Kreise gerecht zu werden, als der Erwartung, damit in der Frage des Notenumlaufes einen tatsächlichen Erfolg zu erzielen, entsprungen zu sein. Diese Auffassung scheint durch die große Vorsicht befundet, welche die Staatsverwaltung in der Anwendung dieser Mittel an den Tag legt. Die Rückwirkung der auszugebenden Kassenscheine auf den Geldmarkt dürfte nicht in einer Richtung erfolgen, die der Begebung von Anleihen günstig ist. Die Kassenscheine werden eine Erhöhung des Einlagezinsfußes bei den übrigen Geldinstituten zur Folge haben und damit den Anreiz zur Zeichnung von Kriegsanleihe vermindern. Es ist eine alte Gepflogenheit, die Begebung von großen Anleihen durch eine künstliche Verbilligung der Geldsätze auf dem Markte vorzubereiten. Die Ausgabe von Kassenscheinen, deren Verzinsung sich höher stellt als die üblichen Zinssätze im Kontokorrent, bedeutet zweifellos eine Einwirkung auf den Geldmarkt im umgekehrten Sinne.

Die Banken zahlen bisher im Kontokorrent 3 Prozent für tägliches Geld, 3½ Prozent für gebundenes Geld, auf Büchseleinlagen 3½ Prozent. Wenn die Rentensteuer und die Verwaltungsauslagen hinzugerechnet werden und wenn dem gegenüber berücksichtigt wird, daß die Banken diese Gelder in Milliardenbeträgen der Staatsverwaltung zu 4½ Prozent überlassen, so kann ruhig behauptet werden, daß die Banken und Sparkassen auf diese Weise die billigste und einfachste Art der Auffaugung der Gelder und Ueberleitung an die Staatskassen darstellen. Bei dieser Berechnung kann von einem Zwischenutzen wohl kaum gesprochen werden.

Der jetzige Finanzminister Dr. Freiherr von Wimmer war schon als Sektionschef und Vorstand der Finanzsektion im Finanzministerium der Schöpfer des österreichischen Bankenkonsortiums. Aus seiner langjährigen Wirksamkeit an dieser Stelle ist er der intimste Kenner der finanziellen Leistungsfähigkeit der österreichischen Banken geworden und aus dieser Erkenntnis heraus hat er die Vereinigung sämtlicher österreichischer Geldinstitute unter ausschlaggebender Führung eines Staatsinstitutes vom Range der Postsparkassa mit dem Aufgebot seiner ganzen Kraft in entscheidender Weise beeinflusst und gefördert. Dadurch sind die österreichischen Banken auf dem Gebiete der Staatsgeschäfte unter der unmittelbaren Führung eines Staatsinstitutes unterstellt und die Gewähr dafür geboten, daß die staatsfinanzielle Mitarbeit der Banken auf einer Grundlage erfolge, welche den Interessen der Staatsverwaltung im vollsten Umfange Rechnung trägt.

Die Leistungen der österreichischen Banken und Sparkassen bei Begebung der österreichischen Kriegsanleihen, die Auffaugung der Mittel aus dem freien Verkehr und Ueberlassung derselben zu einem Zinsfuß von 4½ Prozent im Ausmaße von vielen Milliarden ist einer der bedeutungsvollsten Erfolge der seinerzeitigen vorausblickenden Finanzpolitik. Wenn nun die Einlagezinsen der Institute eine Erhöhung erfahren, so wird es für viele Institute ziffernmäßig schon einen Verlust bedeuten, das Geld zu 4½ Prozent an die Staatsverwaltung abzuführen, und dieses Geld wird anderweitige Veranlagung suchen, wenn sich die Staatsverwaltung nicht entschließen würde, analog der Erhöhung der Einlagezinsen an das Publikum auch ferneher den Einlagezinsfuß für die Barvorschüsse der Banken zu erhöhen. Ob diese greifbaren Nachteile durch die Vorteile der Ausgabe von Kassenscheinen durch die Oesterreichisch-ungarische Bank so reichlich aufgewogen werden, wird sich in der Folge zeigen.

Der Wirkungskreis des Noteninstitutes erstreckt sich ausschließlich auf die Geldinstitute und die oberen Zehntausend der industriellen und kommerziellen Kreise der Bevölkerung. Ein Kontakt mit den breiten Schichten der Bevölkerung, welche das Institut befähigen würden, aus diesen Kreisen die Noten herauszuziehen, besteht nicht und kann auch nicht über Nacht geschaffen werden. Was auf diesem Gebiete möglich war, haben die Banken mit ihrem Filialnetz, unsere ausgezeichneten Sparkassen, unsere Vorschußklassen und Raiffeisengenossenschaften, die mit ihrer Organisation bis in das kleinste Gebirgsdorf eindringen, geleistet. Was diese Säugadern an Mitteln herausgezogen haben, verdient von Standpunkte unserer Finanzpolitik vollste Würdigung. Jeder Eingriff in diese Organisation, die das Resultat jahrzehntelangen mühevollen Aufbaues ist, kann eine Gefahr werden und sollte speziell im Kriege vermieden werden. Da der Zinsfuß der geplanten Kassenscheine der Oesterr.-ungar. Bank sich höher stellen wird, als der jetzige Einlagezinsfuß der österreichischen Institute, aber niedriger als der Einlagezinsfuß der ungarischen Institute, die kein einheitlich bindendes Zinsenübereinkommen getroffen haben, wird die Konkurrenzkraft der neuen Kassenscheine sich vorwiegend bei den österreichischen Geldinstituten fühlbar machen und zu einer Aenderung der bisherigen Zinsfußpolitik in Oesterreich Anlaß geben. Ob eine solche Aenderung erwünscht ist, das bleibt dahingestellt. Die Ablenkung der Einlagegelder von den österreichischen Instituten an die Oesterreichisch-ungarische Bank und die Schaffung einer so mächtigen Konkurrenz unserer Banken, Sparkassen, Vorschußklassen und Raiffeisengenossenschaften durch das Noteninstitut ist ein Schritt, der eingehend abzuwägen werden muß. Die Forderung, daß diese Einlagegelder den österreichischen Instituten verbleiben und in erster Reihe zur Befruchtung und zum Wiederaufbau des österreichischen Wirtschaftslebens zu dienen haben, ist

ein Argument, über das man sich nicht so leicht hinwegsetzen sollte, zumal diese Argumente auch auf Seite der von großen nationalen Gesichtspunkten aus geleiteten Finanzpolitik der Geldinstitute unseres Bruderstaates Ungarn analog zur Geltung gelangen dürften.

Die Kassenscheine der Oesterreichisch-ungarischen Bank werden ihre Abnehmer in erster Reihe in den finanziell geschulten Schichten der Bevölkerung suchen, welche ihre Gelder ohnehin zur fruchtbringenden Anlage an die Banken und Sparkassen überweisen. In jenen breiten Schichten, insbesondere in der Landwirtschaft und der kleinstädtlichen Bevölkerung in Oesterreich und Ungarn, in den besetzten Gebieten Serbiens und Bolens, in welchen die Theaurierung von Banknoten zu konstatieren ist, wird der Kassenschein unseres Noteninstitutes kaum in großen Beträgen eindringen. Gegen die Noteninflation wird damit herzlich wenig geschehen sein. Mit dem Wegfall der Ursachen wird auch die Hochflut unseres Banknotenumlaufes von der Bildfläche verschwinden. Sache der Wiederaufnahme der allgemeinen Produktion wird es sein, diesen papierernen Reichtum durch die heimische Arbeit in Sachgüter überzuführen. So sehr die Meinungen über den Abbau des Banknotenumlaufes auseinandergehen, in einem Punkte sind sich alle einig: das ist energischste Hebung der Produktion und des allgemeinen Unternehmungsgeistes. Diese allein können die brachliegende Note am wirksamsten in den Dienst des heimischen Wohlstandes stellen.